

Aktuell...

Kraftwerke Mainz-Wiesbaden AG baut Kohleheizkraftwerk

Mainz, 17. Juli 2006

KMW-Vorstand Ralf Schodlok:
„Zweites Standbein zum Erdgas aufbauen“

KMW-Vorstand Dr. Werner Sticksel:
„Kohle mit Blick auf Preise und Versorgungssicherheit die vernünftigste Alternative“

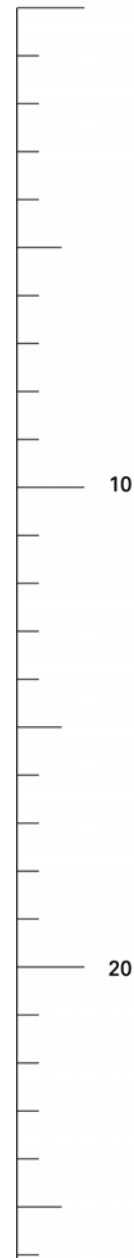
Inbetriebnahme für 2012 vorgesehen

Nachdem der Aufsichtsrat der Kraftwerke Mainz-Wiesbaden AG Anfang Juli dem Bau eines Steinkohleheizkraftwerkes im Grundsatz zugestimmt hat, erläuterte der KMW-Vorstand vor Journalisten in Mainz Details des Projekts.

Demnach sehen die Planungen für das Kohleheizkraftwerk eine elektrische Leistung zwischen 750 und 800 Megawatt (MW) vor. Zusätzlich sollen rund 200 MW für die Fernwärmeversorgung der Stadt Mainz und Wiesbaden ausgekoppelt werden. Das Investitionsvolumen beträgt rund 900 Millionen Euro. Anfang 2012 soll die Anlage ans Netz gehen.

Wie KMW-Vorstand Ralf Schodlok erläuterte, fiel die Entscheidung zugunsten eines Kohleheizkraftwerkes anstelle einer mit Erdgas befeuerten Anlage aufgrund der in den vergangenen Jahren stark gestiegenen Preise für Erdgas. „Ein entsprechend günstiger Gasliefervertrag, wie wir ihn bei unserem 2001 in Betrieb genommenen Gas- und Dampf-Kraftwerk (GuD) abgeschlossen haben, war nicht mehr zu erhalten. Um unkalkulierbare Risiken bei der Brennstoffbeschaffung des neuen Kraftwerks auszuschließen und die Stromversorgung für die Region Mainz-Wiesbaden auf eine breitere Basis zu stellen, ist der Bau eines Kohleheizkraftwerkes die einzig vernünftige Entscheidung“, so Schodlok. Und KMW-Vorstand Dr. Werner Sticksel ergänzt: „Steinkohle ist im Gegensatz zu Erdgas weltweit verfügbar, so auch in Deutschland. Sie ist zudem nicht leitungsgebunden und weist mit Fördermengen, die noch rund 200 Jahre reichen, eine Reserve auf, die weitaus größer ist als die von Gas“. Außerdem sei die Preisentwicklung von

40 Zeichen /Zeile



Aktuell...

Kohle über die letzten Jahrzehnte im Vergleich zu allen anderen fossilen Energieträgern am stabilsten gewesen. „Mit dem neuen Kohleheizkraftwerk sichern wir langfristig die Stromversorgung der Region unabhängig von den 4 großen Erzeugern.“

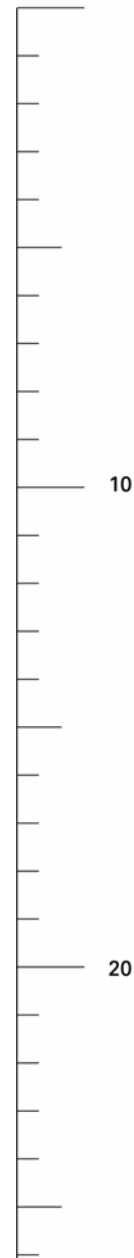
Notwendig werde der Bau eines neuen Kraftwerks, weil der alte Gas-Kombi-Block der KMW aus dem Inbetriebnahmejahr 1977 schon derzeit nur noch als Reserve diene und der Gasliefervertrag für das neue GuD-Kraftwerk nur bis 2014 gesichert sei. „Wir benötigen ein „zweites Standbein“, um die Zukunft unseres Unternehmens abzusichern“, sagte Schodlok. Er wies in dem Zusammenhang auch auf den europaweit weiter wachsenden Strombedarf und den überalterten Kraftwerkspark in Deutschland hin.

Das Kraftwerk soll am KMW-Standort im Industriegebiet zwischen Gaßnerallee am Rhein und dem Industriehafen neben den bestehenden Einheiten er-

richtet werden. Laut Dr. Werner Sticksel könnten so die Projekt- und Infrastrukturkosten minimiert werden. „Durch die Frischwasserkühlung mit Rheinwasser kann auf einen hohen Kühlturm verzichtet werden. Und der geplante kleinere Ventilator-Kühlturm wird nur wenige Wochen im Jahr in Betrieb sein“, so Sticksel. Die Bauhöhe des gesamten Anlagenkomplexes entspreche dem industriellen Umfeld. Ein „optischer Landschaftsverzehr“ sei nicht gegeben.

Sticksel betont, dass heutige moderne Kohlekraftwerkstechnik einen hohen elektrischen Wirkungsgrad von über 45 Prozent mit niedrigen Emissionen verbindet. „Die Umweltverträglichkeitsstudien für das neue Kraftwerk zeigen, dass es dank dem Einsatz modernster Technik keine relevanten Zusatzbelastungen durch alle Emissionen, die lokal eine Rolle spielen, geben wird.“ Und er führt weiter aus: „Zudem werden die Emissionsgrenzwerte des neuen Kraftwerks deutlich unter denen liegen, die

40 Zeichen /Zeile



Aktuell...

noch in den 1980er Jahren von dem wesentlich kleineren 300-MW-Kohlekraftwerk der KMW AG hervorgerufen wurden“, sagte Sticksel. Mit Blick auf das Klimagas Kohlendioxid (CO₂) würden durch den Betrieb des neuen Kohleheizkraftwerkes rund eine Million Tonnen CO₂ vermieden.

Der KMW-Vorstand wies darüber hinaus darauf hin, dass sich aus der dezentralen, verbrauchsnahe Stromerzeugung zusätzliche Vorteile für den regionalen Arbeitsmarkt, für die lokale Wertschöpfung und nicht zuletzt für die kommunalen Haushalte ergäben. So würden durch den Bau des Kohleheizkraftwerks 100 neue Arbeitsplätze vor Ort geschaffen und die bestehenden 350 Arbeitsplätze des Unternehmens gesichert.

40 Zeichen /Zeile

